

„Ich hatte die Krankheit aus dem Gedächtnis verbannt“

Selbsthilfegruppe Polio-Erkrankter will auf die Spätfolgen aufmerksam machen

Von Holger Becker

Selbst nach kleineren Anstrengungen fühlt sich Martin Schildmeier oft so ausgepowert wie nach einem Marathonlauf und braucht Tage, um sich zu regenerieren. Der Rottaler leidet auch unter Lähmungszuständen, Schmerzen, Schwindel und Verspannungen. Martin Schildmeier gehört zu jenen 55.000 Menschen, die in den 50er Jahren an Poliomyelitis („Kinderlähmung“) erkrankt sind. Jetzt leidet der heute 53-Jährige an den Spätfolgen, hat das so genannte „Post-Polio-Motoneuron-Syndrom“ (PPMS), wie rund 70 Prozent der einst Erkrankten.

Martin Schildmeier ist Mitglied der regionalen Polio-Selbsthilfegruppe, seit der Gründung im Oktober 2005 trifft er sich mit weiteren Betroffenen aus ganz Niederbayern. So wie Edeltraud Hörtreiter aus dem Landkreis Straubing. Die ehemalige Verwaltungsangestellte hat zwar aufgrund ihrer gesundheitlichen Probleme durch das Post-Polio-Syndrom inzwischen ihre Erwerbsfähigkeit durchgekämpft, arbeitet aber noch immer 24 Stunden im Monat auf der Gemeinde. „Ich brauche das für meine Psyche, will doch noch gebraucht werden“, sagt sie.

„Ich habe über meine Verhältnisse gelebt“

Sie hat sich nicht zurückgezogen, oft fährt sie mit einem Dreirad, das durch einen kleinen Motor verstärkt wurde, hinaus – solange sie es noch kann. Beim Laufen braucht sie eine Krücke, die Angst vor einem Sturz ist groß, wie sie zugibt. Aber: „Einmal im Monat fahre ich zum Treffen der Selbsthilfegruppe nach Pfarrkirchen, für mich seit drei Jahren ein Pflichttermin.“

Dass man auf einmal nicht mehr so kann wie früher, ist für viele, die unter den Spätfolgen von Polio leiden, ein tiefer Schlag. „Auch andere konnten es kaum glauben, weil ich doch immer sehr aktiv war. Aber ich habe über meine Verhältnisse gelebt“, weiß Traudl Meister aus Pfarrkirchen, 2. Sprecherin der Polio-Selbsthilfegruppe.



Edeltraud Hörtreiter, Helga Reitberger, Traudl Meister, Eva-Maria Gerhardinger und Martin Schildmeier (v. li.) von der Polio-Selbsthilfegruppe. Foto: Becker

„Meine Polio-Erkrankung hatte ich eigentlich aus meinem Gedächtnis verbannt“, sagt sie – bis vor sechs Jahren die Probleme auftauchten. Heute kann sie ohne Hilfe keine Treppe mehr steigen. „Es war ein schleichernder Prozess, ich war mir gar nicht bewusst, dass ich gesundheitlich nicht mehr so leistungsfähig war.“, erinnert sie sich.

Von dem Post-Polio-Syndrom ahnte sie zunächst nichts. Wie auch die Mediziner, von denen sie lange Zeit falsch behandelt wurde. Bis sie auf einen Arzt traf, der von den Polio-Spätfolgen wusste. „Im Internet habe ich dann recherchiert und da tauchten auf einmal alle Symptome auf, mit denen ich tagtäglich zu kämpfen habe“, spricht sie über ihre erste Gewissheit.

„Ich wurde schon als arbeitsscheu hingestellt“

„Burnout-Syndrom“ – so lautete die Diagnose bei Eva Gerhardinger. Die Simbacherin ist 1. Sprecherin der Selbsthilfegruppe. „Ich wurde ja schon als arbeitsscheu hingestellt“, erinnert sie sich mit Grauen daran, als die gesundheitlichen Probleme erstmals zunahmen. Wie viele andere Betroffene ist sie auf die Hilfe der Familie angewiesen und heilfro, dass diese ihr den Rücken stärkt.

Sehr viel geben ihr auch die Treffen in der Selbsthilfegruppe. Dabei hat sie erst gezögert, dort mitzumachen: „Ich dachte, dass es ja gar nicht so schlimm sei. Aber in der Gruppe kann ich mich informieren und mein Wissen auch an andere weitergeben. Die anderen verstehen meine Lage – weil es ihnen oft genauso geht wie mir.“

Sie alle verbindet eine inzwischen von der Öffentlichkeit „vergessene Krankheit“, die bis tief in die Kindheit zurückreicht –

in die 50er Jahre, als die Polio-Epidemie durch die Dörfer zog. Während bei anderen schnelle Hilfe da war und die Krankheit nicht ausbrach, löste das hohe Fieber bis zu 41 Grad bei ihnen die Lähmungserscheinungen aus. Monate verbrachten sie auf Isolationsstationen in Krankenhäusern, nicht einmal die Eltern konnten ans Krankenbett. Viele erinnern sich noch – aus eigener Erfahrung oder als Zeugen – an die „Eisernen Lungen“, die wie Säрге aussahen und aus denen nur der Kinderkopf herausragte, denn oft waren auch die Lungen der Kinder geschädigt.

„Trotz Problemen sollte man nicht resignieren“

Diese Bilder bestimmten die Kindheit. „Was hätte ich drum gegeben, wenn ich nur einmal im Leben barfuß hätte laufen können“, öffnet Martin Schildmeier sein Seelenleben. Doch weder die schaurigen Erlebnisse, noch die Operationen an den Beinen oder die Gehhilfen haben die Polio-Erkrankten gebrochen: „Man geht selbstbewusst mit seiner Krankheit um. Als Behinderte habe ich mich nie gesehen“, sagt Traudl Meister.

Und heute? „Es gibt gute Tage, da würde ein gesunder sagen, es geht ihm schlecht. Aber es gibt auch schlechte Tage...“, schildert Martin Schildmeier sein Leben mit den Spätfolgen. „Trotz der Probleme sollte man nicht resignieren, sondern weiter im Leben stehen“, schöpft Traudl Meister Mut aus den Gesprächen in der Selbsthilfegruppe. Sie haben gelernt, ein Leben lang zu kämpfen – auch jetzt, wo sie von der Krankheit wieder eingeholt werden. Aufgeben, das ist ein Wort, das die Polio-Erkrankten nicht kennen.

SHG-Treffen mit Fachvortrag

Am 28. Oktober ist Weltpolio-Tag. An diesem Tag veranstaltet die regionale Polio-Selbsthilfegruppe, die dem Bundesverband Polio e.V. angehört, einen Fachvortrag im AWO-Haus in Pfarrkirchen. Dr. med. Peter Frommelt, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie, physikalische und rehabilitative Medizin an der Asklepios-Klinik in Schaufling, spricht über Ursachen, Symptome und Therapiemöglichkeiten beim Post-Polio-Motoneuron-Syndrom. Das Ziel der Selbsthilfegruppe ist es, Betroffenen einen Erfahrungsaustausch und Informationen zu bieten. Auch Ärzte und Physiotherapeuten sollen über die Spätfolgen der Kinderlähmung aufgeklärt werden, um adäquate Therapien bieten zu können. Da viele Menschen heute glauben, Kinderlähmung gehöre der Vergangenheit an und existiere nicht mehr (letzter Fall in Deutschland 1990), will die Selbsthilfegruppe über die weitere Notwendigkeit der Schutzimpfung aufklären. Denn in rund 50 Ländern der Dritten Welt ist Polio weiterhin ein ernstes Problem. Das Post-Polio-Syndrom können übrigens auch jene bekommen, die sich mit dem Virus angesteckt haben, bei denen die Krankheit aber nicht ausgebrochen ist. Eine Polio-Sprechstunde bietet das Friedrich-Bauer-Institut in München. Weitere Informationen zur Polio-Selbsthilfegruppe gibt es bei Eva-Maria Gerhardinger unter Telefon 08571/5682 oder unter traudl.meister@gmx.de.



Station mit „Eisernen Lungen“ aus den 50er Jahren. F: Polio-Bundesverband

Erschienen im Wochenblatt Rottal-Inn am 21.10.2009